

Tantra – die Wiederentdeckung alten matriarchalen Wissens

Silvio Wirth, Weibliche Stimme 7, Herbst 2002

Tantra ist eine boomende Branche im New-Age-Sektor. Die meisten verstehen darunter in Workshops vermittelte Techniken für ein intensiveres Sex-Erlebnis, insbesondere für Paare, die gemeinsam neue Wege beschreiten wollen. In Amerika hat der Begriff gar den Beigeschmack einer cleanen Erotik, eines Liebemachens frei von animalischen und vitalen Elementen, erhalten.

Was noch wenig bekannt ist und erst seit kurzer Zeit ins Bewusstsein spiritueller Kreise rückt, ist, dass Tantra seine Wurzeln tief in der vorgeschichtlichen matriarchalen Zeit hat. Ja, noch mehr, dass es als eine der ganz wenigen Überlieferungen alter matriarchaler Spiritualität gelten kann, wenn es uns gelingt, das alte Wissen von späteren Beimengungen freizulegen.

Eine der größten archäologischen Sensationen des 19. Jahrhunderts war die Entdeckung der alten Induskultur mit ihren Zentren Mohenjo Daro und Lothal in den 1920`ern durch englische Forscher. Seither wissen wir, dass in großen Teilen des heutigen Indien und Pakistan eine hochentwickelte urbane Kultur geherrscht hat, die Handel und Ackerbau betrieb, friedlich und erotisch war, die Göttinnenverehrung betrieb und spirituell sehr hochstehend gewesen ist. Skulpturen und Inschriften der damaligen Zeit legen nahe, dass Formen des heutigen Yoga und Tantra schon zur damaligen Zeit ernsthaft praktiziert wurden.

Als der einfallende Kriegerstamm der Arier ca. 1800 v. Chr. Indien von Norden her eroberte und die Bevölkerung unterwarf, hatte die Harappa-Kultur schon ihre Glanzzeit hinter sich und war Richtung Süden ausgewichen. Die Arier schufen ein Kastensystem, in dem die dravidische Bevölkerung zu Shudras (der Arbeiterkaste, die ihren Lebensunterhalt würdelos und unter großen Entbehrungen verdienen muss) degradiert wurde. Das Kastensystem war, und ist es bis heute, die zentrale Grundlage einer extrem patriarchalen, männerdominierten Krieger- und Priesterkultur. Ziel der religiösen Bestrebungen des arischen Indiens war die Erlösung vom als unerträgliches Leid und ständigen Verfall wahrgenommenen irdischen Dasein.

Dann jedoch, beginnend mit dem 6.Jh. n. Chr., passierte in Indien eine fast beispiellose kulturelle Revolution, die die ganze Religionswelt auf den Kopf stellte. Von den Randzonen des arischen Reiches, also den Gebieten, in denen die urtümliche Kultur noch in Form des Volkswissens und des Schamanismus vorhanden war, breitete sich die Welle des Tantra aus, und zwar in allen wesentlichen spirituellen Systemen Indiens. War die Welt vorher „Stätte des Übels und der Pflicht“, so wurde sie jetzt zur „Stätte des Genusses und des Spiels“. Der tantrische Grundgedanke besagt, dass sich der Mensch nicht von der Natur abwenden solle, sondern dass er Befreiung findet in einem totalen Aufgehen in der irdischen Welt. So entdeckten die Tantriker den ganzen Bereich der erotischen Sinnlichkeit, die vorher als tabu und verboten galt für alle spirituell Suchende. Zudem kam eine gewaltige Aufwertung der Frau und des weiblichen Prinzips: auf der religiösen Ebene durch die Verehrung der weiblichen Urkraft, „shakti“, auf der sozialen Ebene dadurch, dass Männer und Frauen gleichgestellt waren und Frauen oft den Part der Initiatorin, des „guru“ innehatten. Auch der Körper war nun nicht mehr eine Quelle des Unheils, sondern der „Tempel der Seele“, ein Abbild des Kosmos, den man pflegen und ehren, gesund halten und heiligen sollte. Der rituelle Genuss, vor allem von Fleisch, Fisch, Getreide und Wein und der rituelle Geschlechtsverkehr wurden zu zentralen Elementen des spirituellen Befreiungswegs.

Kennern matriarchaler Spiritualität wird es nicht schwer fallen, hier einen Zusammenhang mit den vorgeschichtlichen Liebes- und Fruchtbarkeitskulten zu finden. Hier liegen ohne Zweifel die Ursprünge des Tantra.

Aus dieser Zeit entstammen die wunderbaren erotischen Skulpturen wie in den indischen Tempeln von Khajuraho, und als Folge auch die eher profanen Liebeslehren wie das Kamasutra oder das Koka Shastra, die auch in unseren Breiten bekannt sind.

Im Laufe der Jahrhunderte gelang es jedoch den asketischen Yogaschulen wieder, die Rituale mehr und mehr und entsexualisieren und das weibliche Element wieder in den Hintergrund treten zu lassen, weshalb heute Tantra in Indien als eine religiöser Ritus geht, in dem die Sinnlichkeit nur vorgestellt, in visualisierter Form, ausgelebt wird. Tantra verfiel zunehmend in eine große Zahl von Sekten und wurde schließlich von den muslimischen Eroberern im 12.Jh. endgültig ausgelöscht.

Das spirituelle Indien schlug wieder einen asketischen Kurs ein. Die englischen Eroberer taten ein Übriges. Heute ist Indien eines der prüdesten Länder der Welt, und es ist fast unvorstellbar, dass dieses Land einst eine reiche erotische Kultur der Frauenverehrung gepflegt haben soll. Unterschwellig, im Schutz von geheimen Zirkeln, lebte Tantra jedoch weiter.

Ende des zwanzigsten Jahrhundert wurde Tantra im Westen plötzlich populär. Stark zu seiner Verbreitung trug der umstrittene spirituelle Lehrer Rajneesh bei, auch als Bhagwan oder Osho bekannt. Sein Verdienst war es, die alten tantrischen Lehren für den westlichen Menschen uminterpretiert, gewissermaßen neu erfunden zu haben. Der Keim alten weiblichen Wissens fiel bei den europäischen und amerikanischen Sinnsuchern auf neuen fruchtbaren Boden. Was zur Zeit als Tantra gilt, ist sozusagen altes Mysterienwissen in dritter Lesung.

Die Aufgabe der Neo-Tantriker unserer Zeit ist, die alten Werte so zu übersetzen, dass sie Antworten auf Fragen heutiger westlicher Menschen geben.

Aus meiner sind das vor allem zwei Fragen: zum ersten die Frage nach dem Liebesglück, der eigenen erotischen Erfüllung, die von vielen Menschen ganz existentiell gestellt wird. Tantra kann helfen auf der Suche nach einem neuen Liebesbild, wenn das alte romantische „Glück-zu-zweit“- Bild nicht mehr hinreißt. Unter anderem geht es bei Tantra um die radikale Selbstverantwortung, die eigene sexuelle Lust völlig in eigene Hände zu nehmen. In der Liebe lehrt Tantra, jenseits von überkommenen Konventionen den ganz ureigenen Weg zu suchen und leidenschaftlich zu gehen.

Zum zweiten ist es die Frage nach dem eigene Glauben, nach dem Gottesbild. Das patriarchale Bild eines leidenden Gottes ist für viele nicht mehr hinnehmbar. Das tantrische Gottesbild ist ein erotisches, matriarchales und erdhafte. Ein Freund fragte mich mal, wie das wäre, wenn an öffentlichen Plätzen nicht mehr das Symbol von Leid und Tod stünde, das Kreuz, sondern im Gegenteil, ein ineinander im Liebesakt verschlungenes Paar als tantrisches Symbol der Lebensfreude? Hätten wir dann wirklich auch so viele Krieg auf der Welt, wenn das die Botschaft wäre, die sich über die Meridiane der Erde verbreitet?

Verschiedene Männer und Frauen haben versucht, auf diese brennenden Fragen tantrische Antworten zu geben, sie sind verschieden ausgefallen. Erstmal hat sich der tantrische „spirit“ vor allem in der Workshopkultur niedergeschlagen. Für viele Menschen ist ein Tantra-Wochenend-Workshop eine Chance, Spiritualität ganz neu auf körperliche, sinnliche Weise zu erfahren. Auch die Verbindung von erotischen und heiligen Gefühlen ist für viele wie die Entdeckung eines geahnten, sehnsuchtsvoll gesuchten, lange vergrabenen Schatzes. Diese Berührung, die ich immer wieder als Leiter solcher Workshops erfahre, ist für mich eine wichtige Kraftquelle, auf diesem Weg immer weiterzugehen.

Eine neue Möglichkeit für gelebte tantrische Kultur ist, dass sich Kreise von Gleichgesinnten in tantrischen Gemeinschaften „Sanghas“, zusammenschließen, um diesen Weg noch intensiver zu gehen, und dass Tantra in den bereits existierenden Gemeinschaften Fuß fasst, als Bereicherung der erotischen und spirituellen Kultur. Tantra kann, da bin ich fest davon überzeugt, uns ein Wegweiser in eine natürlicher, weiblichere, friedlichere Gesellschaft sein.